

**Sitzung vom Montag, 27. Juni 2016
der Synode der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau**

GPK-Bericht zum Jahresbericht (Traktandum 6)

In der Sitzung vom 23. Mai 2016 hat die GPK den Jahresbericht beraten. **Die GPK empfiehlt der Synode die Annahme des Jahresberichtes. Die GPK dankt dem Kantonalen Kirchenrat und seinem Aktuar Ernst Ritzi für den umfangreichen, sehr schön gestalteten und gut lesbaren Jahresbericht.**

Die GPK möchte es aber nicht unterlassen, auf einzelne Punkte besonders einzugehen.

1.2. Recht und Gesetzgebung (S. 12-14)

Die kirchenrätliche Verordnung zum kirchlichen Stimm- und Wahlrecht (KGS 5.6) sollte nach Meinung der GPK in zweierlei Hinsicht überarbeitet werden:

Die **Differenzierung zwischen Ausländern mit Niederlassungsbewilligung (C-Bewilligung, automatische Erteilung des Stimm- und Wahlrechts) und Ausländern ohne Niederlassungsbewilligung (Stimm- und Wahlrecht auf Antrag) macht kaum einen Unterschied aus** und ist vor allem nicht praktikabel. Wenn eine Person aus dem Euro-Raum mit einer B-Bewilligung nach fünf Jahren die C-Bewilligung erhält, wird die Politische Gemeinde diesen Wechsel von B auf C kaum mitteilen. Die Evangelische Kirchgemeinde Steckborn verzichtet daher auf diese Differenzierung und gibt in ihrer, vom Kirchenrat genehmigten Gemeindeordnung allen Kirchbürgern ab 16 Jahren automatisch das Stimm- und Wahlrecht.

Wenn jemand eine einzelkandidierende Person nicht wählen möchte, muss er einen anderen x-beliebigen Namen aufschreiben. Eine Enthaltung bringt nichts, denn sie zählt als Leerstimme. **Nicht zuletzt nach der Pfarrwahl in Dussnang und Bichelsee stellt sich die Frage, ob die Wahl bei einer Einerkandidatur mit «Ja» oder «Nein» erfolgen sollte.**

1.4. Seelsorge und Mission (S. 23-25)

Das kantonale Gesundheitsamt hat das Umsetzungskonzept «Palliative Care Kanton Thurgau» auf Stufe Grundversorgung (Spitex, Heime, Ärzte) evaluieren lassen. Die Studie wurde dem Spitex-Verband Thurgau in einer internen Veranstaltung vorgestellt. Da der GPK-Präsident eine grössere Spitex-Organisation präsidiert, erhielt er bereits Einblick in diese noch unveröffentlichte Studie.

Es zeigte sich, dass das Palliative Care-Konzept an sich gut auf Kurs ist – bis auf die Spiritualität. Während fast alle Punkte der Umfrage mit 80 bis 90 Prozent erfüllt abschnitten, erreicht z. B. die Frage «Unser Team ist kompetent, spirituelle Bedürfnisse anzusprechen» nur 50 Prozent.

Die GPK bittet die Verantwortlichen der Landeskirche sich mit dieser Studie, sobald sie zugänglich ist, auseinanderzusetzen. Bevor Massnahmen ergriffen werden, sollte eine Auslegeordnung gemacht werden. Eine interdisziplinäre, landeskirchliche Palliative Care-Gruppe wäre möglicherweise ein Gefäss dafür.

1.6 Theologie, Bildung und Medien (S. 34f)

Diese beiden Seiten beschreiben einerseits landeskirchliche Realität und ordnen sie ein; andererseits ist bei der Lektüre eine gewisse Resignation zu spüren.

«Wie viele Events braucht die Kirche?» Die traditionellen Gottesdienste sind in den letzten Jahren zumeist schlechter besucht, und deren Besucher werden auch immer älter. Somit bleibt den Kirchen nichts anderes übrig, mehr eventartige Gottesdienste anzubieten. Diese Gottesdienste werden teilweise sehr gut besucht und sprechen ein gewisses Bedürfnis an. Anstatt eher resignativ den Event-Veranstaltungen zu begegnen, könnte man es auch anders sehen: **Wir erkennen eine Chance in Event-Gottesdiensten, und wir machen sie gut und mit Freude.**

Im Blick auf die Ressourcen kommen allerdings kleinere Kirchgemeinden schnell einmal an Grenzen. **Eine regionale Zusammenarbeit – keine Fusion – könnte diesen Grenzen entgegenwirken. Die GPK würde es als Chancen sehen, wenn die Kirchgemeinden eines Oberstufenschulkreises zusammensitzen und sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit austauschen könnten.** Ein solcher Prozess kann nur erfolgreich sein, wenn er freiwillig startet. Es wäre eine Aufgabe des Kirchenrates, die Chancen einer Zusammenarbeit aufzuzeigen und zur Zusammenarbeit anzuhalten.

4. Kirchgemeinden (S. 44-47)

«Die Kommunikation zwischen Synode/Kirchenrat und Kirchenvorsteherschaften sei zu verbessern und die Relevanz kantonalkirchlicher Organe für die Kirchgemeinden vermehrt deutlich zu machen.» Die GPK sieht

diese Problematik schon seit längerem. **Nach Eindruck der GPK kommuniziert der Kirchenrat zu wenig mit den Vorsteherschaften.** Er bedient zwar die Präsidien, die Pfarrämter und die Ressortverantwortlichen mit allerlei Materialien, aber damit wird seine Relevanz nicht unbedingt deutlicher.

Ein aktiveres, weniger formelles Herantreten an alle Mitglieder der Vorsteherschaften wird gewünscht. Möglichkeiten wären:

- eine gedruckte Mitarbeiterzeitschrift (z. B. die vier Mal jährlich erscheinende, 16 Seiten umfassende Zeitschrift «Doppelpunkt» der St. Galler Kirche)
- ein monatlich erscheinender Newsletter mit Berichten aus der landeskirchlichen Arbeit und mit Gedanken der Kirchenleitung wären Varianten
- regelmässige kurze Videobotschaften des Kirchenrats (z. B. aus der Arbeit, Gedanken)
- kurzer Imagefilm der Landeskirche

Jedenfalls sollte der Kirchenrat «leichtfüssiger» kommunizieren und Kanäle finden, die neben den formellen Kreisschreiben erscheinen oder dieses gar ablösen könnten.

GPK-Bericht zur Jahresrechnung und zur Verwendung des Vorschlages (Traktandum 7)

Jahresrechnung

In der Sitzung vom 23. Mai 2016 hat die GPK die Jahresrechnung beraten. **Die GPK empfiehlt der Synode die Annahme der Jahresrechnung. Die GPK dankt dem Kantonalen Kirchenrat und seiner Quästorin Kathrin Argand für die Erstellung der Jahresrechnung und für die Erläuterungen.**

Die Rechnung schliesst wesentlich besser ab als budgetiert. Der Gewinn von 450'511 Fr. geht je zur Hälfte auf höhere Einnahmen und auf Minderausgaben zurück. Die GPK möchte es nicht unterlassen, auf einzelne Punkte einzugehen.

Konto 1040.3158.00

Die effektiven Kosten überschritten das Budget um das 2.5-Fache. Eine solche Überschreitung lässt eine schlechte Planung und/oder eine mangelnde Fachleitung des Projekts vermuten.

Kontogruppe 50

Diese Kontogruppe macht eine Punktlandung und schliesst mit einem Prozent unter dem Budget ab –bei einem Umsatz von über einer halben Million Franken. Chapeau!

Konto 7031.3635.08

Die Homepage der Schausteller- und Zirkusseelsorge www.chilbi-circus-seelsorge.ch bietet unter «Angebote» verschiedene kirchliche Handlungen zu festen Tarifen an; eine Kirchenmitgliedschaft wird nicht gefordert. Ein solches Angebot, das demjenigen eines freien Theologen ähnelt, entspricht nicht der Praxis unserer Landeskirche. Die GPK bittet den Kirchenrat, das Gespräch mit diesem Verein zu suchen.

Konto 8010.3990.00

Ein Teil der Liegenschaft Bernerhaus wird dem Finanzvermögen, ein anderer dem Verwaltungsvermögen zugerechnet. Gemäss Bilanzkonto 1084.0000 beträgt das Finanzvermögen des Bernerhauses 950'000 Fr. Die 9500 Fr. des Kontos 8010.3990.00 zeigen auf, dass das Kapital lediglich mit einem Prozent verzinst wurde. Für eine Liegenschaft ist dieser Ansatz sehr bescheiden.

Lohnkonti

Die Revisoren empfehlen bezüglich der Verbuchung der Löhne den Kontoplan anzupassen, damit auf den Lohnkonti nur noch Löhne und keine anderweitigen Kosten mehr verbucht werden.

Bezüge aus den Fonds

Die Revisoren empfehlen der GPK künftige Bezüge aus den einzelnen Fonds in ihre Prüfungen einzubeziehen bezüglich Ordnungsmässigkeit (Beschlüsse, Reglemente).

Verwendung des Vorschlages

Der Kirchenrat möchte den Vorschlag an sechs verschiedene Konti überweisen. In der GPK kam es zu einer angeregten Debatte.

Grundsätzlich möchte die GPK möglichst alle Geschäfte über Budget und Rechnung laufen lassen. Ausgaben sind innerhalb des regulären Budgets zu tätigen. **Daher gehört der Vorschlag dem Eigenkapital gutgeschrieben.**

Einzelne Mitglieder der GPK halten es aber für politisch klug, einzelne Konti mit Hilfe der Gewinne zu öffnen und so Reserven für bestimmte Zwecke aufzubauen. Dagegen wurde argumentiert, dass die Öffnung solcher Fonds über den regulären Budgetweg und nicht aus Rechnungsüberschüssen, sozusagen als Akt der Grosszügigkeit, erfolgen soll.

Auf dem Hintergrund dieser Diskussionen beantragt die GPK folgende Abänderungen:

- **Streichung der 80'000 Fr. für zusätzliche Abschreibungen.** Begründung: Die Abschreibungen müssen nicht ausserhalb des Budgets getätigt werden. Abschreibungen sollen ausserdem den üblichen Ansätzen folgen.
- **Streichung der 60'000 Fr. Einlage Mitfinanzierungsfonds.** Der Mitfinanzierungsfonds (Kto. 2091.1600) verfügt über 945'411 Fr. Eine Einlage ist nicht dringend notwendig und kann über das Budget erfolgen.
- **Erhöhung der Zuweisung an das Eigenkapital um 140'000 Fr.**

Die Einlage in die Kompetenzsumme des Kirchenrats soll nach Meinung der GPK in Zukunft nicht mehr aus den Rechnungsüberschüssen, sondern über das Budget finanziert werden.

GPB-Bericht zum neuen Kontoplan und neuen Software für das Rechnungswesen der Kirchgemeinden (Traktandum 8)

Die GPK hat dieses Traktandum an ihrer Sitzung vom 23. Mai 2016 beraten und empfiehlt einstimmig, auf das Geschäft einzutreten und dem Antrag des Kirchenrates zuzustimmen.

Die GPK dankt dem Kirchenrat herzlich für sein weitsichtiges Engagement und freut sich über die ökumenische Zusammenarbeit.

GPB-Bericht zur Änderung der Entschädigungsverordnung (Traktandum 9)

Die GPK hat dieses Traktandum an ihrer Sitzung vom 23. Mai 2016 beraten und empfiehlt einstimmig, auf das Geschäft einzutreten und den Anträgen des Kirchenrates zuzustimmen.

Sollte sich die Landeskirche an den Entschädigungen der TDS-Studierenden beteiligen (neuer § 16), interessiert sich die GPK für die Auswirkungen auf die laufende Rechnung der Landeskirche. Wie sollen diese Ausbildungsbeiträge finanziert werden?

Steckborn, 30. Mai 2016

Für die Geschäftsprüfungskommission



Andreas Gäumann, Präsident